

Wird diese Nachricht nicht richtig dargestellt, klicken Sie bitte [hier](#).

Reformorientierte Plattform in der der SP Schweiz

Newsletter Nr. 3 / 2018

Liebe Reform Plattform



Edito

Von Pascale Bruderer, Ständerätin, Nussbaumen AG

Gerne informieren wir mit diesem dritten Newsletter über Themen und Aktualitäten, mit denen wir uns seitens der Reformorientierten Plattform in der SP Schweiz momentan befassen.

Eine starke SP, die Verantwortung übernimmt im Hier und Jetzt – mit Augenmass und Gestaltungswille: Dieses Ziel verfolgt unsere Plattform. Gerade deshalb findet sie erfreulich grossen Anklang bei vielen SP-Mitgliedern, die sich **auf kommunaler oder kantonaler Ebene in Exekutiven engagieren**. Dies kommt nicht von ungefähr; gerade in diesen Funktionen ist eine konstruktive und mehrheitsfähige Politik unumgänglich, wie der Bieler Stadtpräsident Erich Fehr in seinem Beitrag darlegt.

Aktuell stellen sich aus dem Kreis unserer Plattform drei ausgewiesene Politikerinnen und Politiker im Kanton Zürich zur Wahl in ein vollamtliches Exekutivamt: am 15. April **Yvonne Beutler** als Stadtpräsidentin von Winterthur, am 22. April **Anton Kiwic** als Stadtpräsident von Dietikon und am 10. Juni **Chantal Galladé** als Schulpräsidentin in Winterthur.

Nebst der Vernetzung reform-orientierter SP-Mitglieder, Sympathisantinnen und Sympathisanten ist es auch unser Anliegen, diese Kräfte innerhalb der Partei stärker zu bündeln und aktiv einzubringen. Zu welchen Resultaten die diesbezügliche **Mitarbeit beim neuen Wirtschaftspapier der SP Schweiz** geführt hat, erläutert Ständerat Daniel Jositsch in seinem Rückblick auf die Delegiertenversammlung in Altdorf.

Viel Spass bei der Lektüre!



Lösungen erwartet das Volk!

Von Erich Fehr, Stadtpräsident von Biel, Mitglied Steuerungsgruppe Reformplattform

Lösungsorientierte Politik für eine Mehrheit der Bevölkerung. Das ist die Aufgabe von Exekutivmitgliedern im direkt-demokratischen System unseres Landes. Die Schweiz kennt auf allen Ebenen Konkordanzregierungen, welche sich aber immer wieder durch andere Konstellationen charakterisieren. Dieses Politikverständnis kennzeichnet auch die Reformorientierte Plattform in der SP Schweiz (RoP). Es ist daher wohl kein Zufall, dass aktuell gleich mehrere Mitglieder der RoP im Wahlkampf um wichtige Exekutivposten stehen.

Um eine gute Politik machen zu können, welche den Menschen dient und auch um überhaupt als Verhandlungspartner ernst genommen zu werden, braucht es ein solides Fundament. Dieses Fundament sind die Grundwerte und Überzeugungen, für welche man einsteht und die meistens auch der Grund dafür waren, dass jemand in die Politik eingestiegen ist. Diese Grundwerte muss und darf man nicht aufgeben, denn eine wertefreie Politik kann keine gute Politik sein. Aber man darf sich auch nicht dem Irrglauben hingeben, dass die eigenen Werte und Überzeugungen die einzig richtige Sicht auf die Dinge seien und Leute mit anderen Vorstellungen sich per Definition im Irrtum befinden würden. Deshalb macht es für eine lösungsorientierte Politik keinen Sinn, wenn man sich auf ideologischen Positionen festkrallt und nicht mit dem politischen Gegner sprechen, verhandeln und nach Lösungen suchen will.

Natürlich ist nicht zu bestreiten, dass im stark mediatisierten und personalisierten Politikumfeld von heute schrille Positionen mehr Aufmerksamkeit versprechen als harte Knochenarbeit in Kommissionen und Organisationen. Es existiert eindeutig eine Bühne, welche für Parlamentsmitglieder zu bespielen interessant ist. In einer Exekutive lautet der Auftrag aber, **Lösungen für real existierende Probleme** zu suchen und zu finden und vor allem dafür auch politische Mehrheiten zu bilden. Dies wird aber schwierig, wenn man dogmatisch unterwegs ist und/oder politisch Andersdenkende verunglimpft, anstatt ihnen mit Respekt und Argumenten zu begegnen.

Gerade in einer kommunalen Exekutive ist man sehr **nahe bei den Menschen**, und ich spüre auch in meiner Stadt tagtäglich, dass die Bieler Bevölkerung von mir erwartet, dass ich Lösungen für konkrete Probleme und Herausforderungen zu Stande bringe. Dabei wird auch erwartet, dass man **einen grossen Teil des politischen Spektrums** einbinden und so sicherstellen kann, dass solche Lösungen auch im Parlament und vor dem Volk mehrheitsfähig sind. Um dies zu erreichen, muss man manchmal politisch-populistischen Versuchungen widerstehen können. Es gibt aber immer noch genug Möglichkeiten, seine fundamentalen politischen Überzeugungen darzulegen, beispielsweise wenn es um Menschen- oder Minderheitenrechte geht. Wichtig ist es auch zu verstehen, dass es in unserem System der direkten Demokratie nicht geschätzt wird, wenn man einfach «durchregiert», auch wenn man in der Exekutive und in der Legislative die Mehrheit hat. Die Schweizerinnen und Schweizer sind auf Ausgleich und Einbindung getrimmt und eine zu stark nur auf die eigene Klientel ausgerichtete Politik wird in aller Regel mit Referenden und Volksinitiativen wieder eingemittelt. Dabei gehen aber oftmals viel Energie und noch mehr Zeit verloren, weshalb gutes Regieren heisst, dass man es gar nicht so weit kommen lässt.

Ein fundamentaler Irrtum ist es auch zu glauben, dass eine gute linke Politik sich dadurch auszeichne, dass sie im konstanten Konflikt und Widerspruch zur Wirtschaft und zu den Unternehmungen steht. Es ist nicht der Staat, welcher eine genügende Anzahl Arbeitsplätze bereitstellen kann, damit alle Leute ein ausreichendes Einkommen für ein selbstbestimmtes Leben erzielen können. Staat und Politik müssen der Wirtschaft aber selbstverständlich auch Schranken und Leitplanken setzen und sie dazu bewegen, dass sie ihre **soziale Verantwortung** wahrnimmt und dass beispielsweise Produktivitätszuwächse gerecht verteilt werden. Im Zuge der Digitalisierung wird dieser Aspekt noch wichtiger werden, weil sich die Arbeitswelt und die Gesellschaft rasant verändern werden. Hier müssen wir aktiv am Ball sein und die Entwicklung so gestalten, dass nicht immer mehr Menschen abgehängt werden. Das alles ist aber einfacher, wenn man seine legitimen Forderungen in Anerkennung der echten Bedürfnisse der Wirtschaft und von deren Funktionsweise stellt, als wenn man diese ignoriert und karikiert.

Ich bin überzeugt, dass es kein Zufall ist, dass gegenwärtig gleich mehrere Mitglieder der Reformorientierten Plattform, welche für die oben beschriebenen Werte stehen, mit guten Aussichten im Kampf um wichtige Exekutivämter engagiert sind. Besonders spektakulär war das Ergebnis von **Yvonne Beutler** bei den Stadtratswahlen in Winterthur Anfang März. Sie erzielte das klar beste Ergebnis und hat nun reelle Chancen Mitte April im zweiten Wahlgang um das Stadtpräsidium den Amtsinhaber zu schlagen. In Dietikon hat **Anton Kiwic** gute Aussichten, das Stadtpräsidium zu erobern, und wiederum in Winterthur könnte Nationalrätin **Chantal Galladé** im Juni zur Schulratspräsidentin gewählt werden. Alle diese profilierten Mitglieder der Reformplattform stehen dort, wo sie heute stehen, weil sie lösungsorientiert und nicht ideologisch blockiert sind.

Reformplattform konkret

Stadträtin Yvonne Beutler kandidiert am 15. April in Winterthur für das Stadtpräsidium. Bei den Wahlen vom 4. März verteidigten die bisherigen SP-Mitglieder Nicolas Galladé und Yvonne Beutler souverän ihre Sitze, und mit der neu kandidierenden SP-Frau Christa Meier gelang der Coup, die rot-grüne Mehrheit im Stadtrat zurückzuerobern. Der bisherige Stadtpräsident konnte sich im ersten Wahlgang nicht gegen die beiden Herausforderinnen, Christa Meier sowie eine GLP-Kandidatin, durchsetzen. Im zweiten Wahlgang muss er nun gegen Finanzvorsteherin Yvonne Beutler antreten, welche das mit Abstand beste Resultat bei den Stadtratswahlen erzielte. Die Winterthurer Bevölkerung hat dadurch eine echte Wahl zwischen einem konservativen Stadtvater oder einer fortschrittlichen Frau, die für eine soziale, ökologische und urbane Politik eintritt. Ihre Chancen, die erste Stadtpräsidentin von Winterthur zu werden stehen gut – drücken wir ihr die Daumen!

Stadtrat Anton Kiwic kandidiert am 22. April in Dietikon für das Stadtpräsidium. Bei den Wahlen am 4. März konnten alle Ziele der SP erreicht werden. Es wurde ein weiterer Gemeinderatssitz gewonnen. Anton Kiwic wurde in den Stadtrat gewählt und es konnte ein zweiter Wahlgang für die Wahl des Stadtpräsidenten erzwungen werden. Mit jedem Tag im Wahlkampf auf der Strasse können mehr Wählerinnen und Wähler davon überzeugt werden, dass lösungsorientierte Politik die Stadt Dietikon weiterbringen wird. Zusätzlich erlaubt sich die SP, durch witzige Aktionen etwas frischen Wind in die verhärteten Fronten der Stadtpolitik zu bringen. Dies als Kontrast zum bloss auftretenden Kandidaten der SVP. Spannend ist auch, dass die politische Mitte begonnen hat, den Kandidaten der SP auch als relevanten Gesprächspartner in unternehmerischen Belangen zu akzeptieren. Eine zu Beginn aussichtslose Kandidatur hat nun eine echte Chance, ihr Ziel am 22. April zu erreichen.

Nationalrätin Chantal Galladé kandidiert am 10. Juni in Winterthur für ein Schulpräsidium. Dieses Exekutivamt ist eine hundert Prozent Aufgabe und beinhaltet das Führen eines Schulkreises, der Schulleitungen, des Sekretariates und der Schulpflege sowie die schulpolitische Mitbestimmung in diversen Gremien. Als langjährige Bildungspolitikerin und Erziehungswissenschaftlerin bringt sie beste Voraussetzungen für die vielfältigen Herausforderungen im Bereich Schule mit – in ihrem Fall ein Schulkreis mit besonders hohem Anteil an fremdsprachigen Kindern. Sie tritt an mit der Überzeugung, dass Chancengleichheit ein wichtiges und pragmatisches Anliegen ist, für das sich Mehrheiten finden lassen. Dass sie dem reformorientierten Flügel der SP angehört und diesen Pragmatismus auch in ihrer parlamentarischen Tätigkeit bewiesen hat, zum Beispiel als Präsidentin der bürgerlich dominierten Sicherheitspolitischen Kommission im Nationalrat, schafft ihr eine gute Ausgangslage, sowohl für die Wahl am 10. Juni als auch für die tägliche Arbeit danach.



Wirtschaftskonzept der SP Schweiz: Die Reformorientierte Plattform bringt sich ein

Von Daniel Jositsch, Ständerat, Stäfa

Eine breit angelegte Arbeitsgruppe der SP Schweiz arbeitet seit einigen Monaten an einem Wirtschaftskonzept, das die wirtschaftspolitischen Grundlagen unserer Partei aufzeigen soll. Auch die Reformorientierte Plattform (RoP) war mit Ständerätin Pascale Bruderer und mit dem ehemaligen SPS-Sekretär Matthias Manz vertreten. Innerhalb der RoP hat eine Gruppe unter der Leitung von Matthias Manz an eigenen Vorschlägen gearbeitet, die aus unserer Sicht in einem Wirtschaftskonzept enthalten sein müssen. An der Delegiertenversammlung der SP Schweiz vom 24. Februar in Altdorf haben wir unsere Vorschläge eingebracht. Vorläufig jedoch ohne Erfolg. Aber unser Engagement in diesem Thema geht weiter.

Das Wirtschaftskonzept, das der Delegiertenversammlung vorgelegt wurde, enthielt keine Extremforderungen; weder sollte das Privateigentum abgeschafft noch der Kapitalismus überwunden werden, noch wurden andere Forderungen in diesem Stil aufgenommen. Trotzdem basiert das Konzept auf überholten Weltbildern und wird geprägt von Klassenkampfrhetorik. Dem versuchte die RoP mit konstruktiven Vorschlägen entgegen zu wirken.

Wir, das sind alle

Ein erster Vorschlag der RoP richtet sich gegen die Grundausrichtung des Papiers, das zwischen Arbeitnehmenden einerseits, Unternehmerinnen und Unternehmern andererseits unterscheidet, wobei Letztere vom Wirtschaftskonzept der SP ausgeschlossen werden. Die RoP ist dagegen der Ansicht, dass die Wirtschaft, die zu einem Grossteil aus KMU besteht, neben der Seite der Angestellten auch diejenige der Unternehmer berücksichtigen sollte. Insbesondere den Bereich von Startups und Jungunternehmern sollten wir nicht einfach den bürgerlichen Parteien überlassen. Gerade diese Unternehmer denken häufig progressiv und sozial, und damit im Sinn einer reformorientierten SP.

Marktwirtschaft ja, aber sozial

Zentral war unser Antrag, das Konzept der sozialen Marktwirtschaft in das Wirtschaftskonzept zu integrieren. Wir vertreten die Meinung, dass Marktwirtschaft sinnvoll ist, wenn die sozialen und ökologischen Rahmenbedingungen stimmen. Wir stellen uns gegen ein dirigisti-

sches Wirtschaftssystem, das im Wirtschaftskonzept vorgeschlagen wird.

Digitalisierung als Herausforderung annehmen

Digitalisierung findet statt; sie zu bekämpfen, ist so sinnlos wie der Kampf gegen Windmühlen. Das Wirtschaftskonzept, wie es vorgeschlagen wurde, beschäftigt sich vordringlich mit den Gefahren der Digitalisierung. Die RoP hat daher angeregt, sich mehr an den Chancen zu orientieren, denn nur das ist konstruktive Politik.

Globalisierung positiv beeinflussen

Auch die Globalisierung lässt sich nicht grundsätzlich aufhalten, aber sie lässt sich positiv beeinflussen. Anstatt Freihandel grundsätzlich zu bekämpfen, schlagen wir vor, diesen zuzulassen und konstruktiv zu begleiten. Insbesondere geht es darum, soziale und ökologische Standards in Freihandelsverträgen zu festigen.

Der Prozess geht weiter

Es ist uns gelungen, an der Delegiertenversammlung unsere Vorschläge wirkungsvoll einzubringen, aber trotzdem fanden unsere Vorschläge keine Mehrheit. Es ist nichts Neues, dass reformorientierte, sozialliberale Anliegen in der stark links dominierten Delegiertenversammlung einen schweren Stand haben. Es ist aber wichtig, dass wir in der Diskussion präsent sind, denn ein Grossteil der SP-Basis und -Wählenden unterstützt reformorientierte und sozialliberale Positionen. Wir werden uns daher in den nächsten Monaten weiter in der Thematik engagieren und Wege suchen, wie wir die Diskussion über die Delegiertenversammlung hinaus in die Partei tragen können.



5 Fragen an...

... Yvonne Beutler, Stadträtin, Winterthur

1. Gibt es einen Auslöser, dass du dich bei der SP-Reformplattform engagierst und wenn ja, welcher?

Ich hatte an Delegiertenversammlungen oder Parteitage wiederholt das Gefühl, im falschen Film zu sein. Die Voten waren oft meilenweit von meiner Realität als Exekutivpolitikerin entfernt. In meinem Alltag kamen auch immer wieder Leute auf mich zu, die mir sagten: «Weisst Du, Dich wähle ich, aber die SP ist mir zu extrem.» Ich finde es wichtig, dass wir mit der Reformplattform auch andere Sichtweisen in die Diskussionen einbringen können und so die wertvolle Breite unserer Partei gegen aussen tragen können. Ich möchte mich in meiner Partei wohl fühlen, denn die SP ist mein politisches Zuhause – und soll es auch bleiben.

2. Wer ist dein politisches Vorbild und warum?

Mich beeindruckt Menschen, die ihren Weg gehen, Widerstände überwinden und dank Beharrlichkeit und Geschick ihren Anliegen zum Durchbruch verhelfen – und sich bei alledem eine Leichtigkeit bewahren.

3. Welche 5 Werte sind dir wichtig?

Unabhängigkeit, Gerechtigkeit, Solidarität, Nachhaltigkeit und eine positive Lebenseinstellung

4. Was ist deine wichtigste Frage an die Zukunft?

Werden wir je tun, was wir sollten, damit wir irgendwann können, was wir eigentlich möchten?

5. Was war die größte (positive oder negative) Überraschung deines politischen Lebens?

Ich bin immer noch überwältigt vom Wahlergebnis vom 4. März. In Winterthur hat die Bevölkerung eindrücklich der bisherigen bürgerlichen Mehrheit eine Abfuhr erteilt und den Stadtpräsidenten in einen zweiten Wahlgang geschickt. Rot-Grün hat die Mehrheit im Stadtrat zurückerlangt und die SP im Parlament einen Wähleranteil von über 30 Prozent erreicht. Damit hatte ich nicht einmal in meinen kühnsten Träumen gerechnet. Wenn wir uns jetzt am 15. April auch noch das Stadtpräsidium zurückholen, ist der Sieg perfekt.

Wenn Sie diese E-Mail (an: info@reform-sp.ch) nicht mehr empfangen möchten, können Sie diese [hier](#) kostenlos abbestellen.

info@reform-sp.ch